



Die Friedhofsentwicklungsplanung erarbeitet ein Konzept zum langfristigen Erhalt und zur Förderung der besonderen Qualitäten des Geesthachter Waldfriedhofs. In dieser Karte sind die geeigneten Standorte für die Unterbringung neuer pflegefreier Grabstättenformen dargestellt. Die gepunkteten Flächen im Norden lassen sich mittel- bis langfristig aus der Nutzung nehmen. Abbildungen: PlanRat

Grabstätten mit Zukunft – Planung für den Waldfriedhof Geesthacht

Die Stadt Geesthacht verfügt über einen Waldfriedhof, der aufgrund seiner landschaftlichen und topografischen Lage ein außergewöhnliches Potential als stimmungsvoller Ort der Trauer besitzt. Nach 60 Betriebsjahren zeigt der Friedhof jedoch deutliche Alterungserscheinungen sowie erhebliche strukturelle, bauliche und funktionelle Probleme aufgrund einer veränderten Grabnachfrage. Die Friedhofsverwaltung hat diese Problempunkte erkannt und versucht seit einigen Jahren gegenzusteuern. Im Jahr 2005 wurde das Büro PlanRat mit der Erstellung einer Friedhofsentwicklungsplanung beauftragt.

Inzwischen liegt eine Planung vor. Sie enthält konkrete Lösungswege und

schenkt den friedhofskulturellen Qualitäten des Waldfriedhofs dabei ein besonderes Augenmerk. Die ersten Umsetzungen der in der Entwicklungsplanung aufgezeigten Maßnahmen laufen derzeit an.

Hügelkuppen besitzen bei Gedenkstätten eine besondere sakrale Aussagekraft, wie etwa der Gedenkhügel auf dem Stockholmer Waldfriedhof zeigt. Auch der Waldfriedhof in Geesthacht wurde in den 40er Jahren des vorigen Jahrhunderts in einem hügeligen Landschaftsraum außerhalb der Siedlungsfläche errichtet. Aufgrund seiner zwei prägenden Hügelkuppen und des umgebenden Waldbestands weist er eine besondere sepulkrale Lagegunst auf. Im gegenwärtigen Zustand sind die Potentiale des Waldfriedhofs jedoch bei weitem nicht ausgeschöpft. Wesentliche Problempunkte bestehen:

- ◆ in einer sehr großzügigen Dimensionierung des Friedhofsareals und absehbar weiter zunehmenden Flächenüberhängen,
- ◆ bei der Nachfrage nach der anonymen Urnenbestattung und ihrem Zuschnitt,

- ◆ in einem für den Friedhofsbetrieb problematischen Fichtenwaldbestand sowie
- ◆ im baulichen Alterungszustand der Anlage, da Instandhaltungsmaßnahmen lange Zeit vernachlässigt wurden.

Der vorliegende Friedhofsentwicklungsplan benennt langfristige Ziele und beinhaltet u.a. einen konkreten, zeitlich gestuften Maßnahmenkatalog zur Lösung der verschiedenen Problemfelder.

Steuerung der Flächenbelegung

Die vergangenen sowie die zukünftig absehbaren Veränderungen im Geesthachter Bestattungsverhalten ziehen eine tiefgreifende Umstrukturierung der Bestattungsflächen nach sich. Bisherige Erdbestattungsflächen müssen in großem Umfang in Urnenfelder überführt oder können zum Teil aus der Nutzung genommen werden. Eine Überprüfung der statistischen Rahmendaten hat gezeigt, dass

aufgrund einer verstärkten Nachfrage von kleinflächigen Urnengrabstätten mit einem Rückgang der erforderlichen Belegungsfläche um etwa ein Drittel zu rechnen ist. Und dies trotz eines Anstiegs der Bestattungszahlen um etwa 40 Prozent. Dies bedeutet einen weiteren Zuwachs von Friedhofsüberhangflächen. Mit einer zielgerichteten Planung der zukünftigen Neubelegung muss hier entgegengesteuert werden.

Im Rahmen der Friedhofsentwicklungsplanung wurden Szenarien zur Steuerung der Flächenbelegung entwickelt und überprüft. Im Ergebnis soll das Friedhofsareal nun über die Jahrzehnte von außen her verkleinert und auf eine Kernfläche von zirka 65 Prozent der heutigen Größe konzentriert werden.



Das Grabfeld auf der Hügelkuppe heute (links) und wie es in der Zukunft aussehen soll: Dieses neue Grabstättenkonzept setzt auf sakrale Stimmung – die geplante Hain-Nekropole auf der Hügelkuppe.

Problemfeld: anonyme Urnenbeisetzungen

In den 1980er Jahren wurde ein Grabfeld für anonyme Urnenbeisetzungen eingerichtet, in erster Linie als ein Angebot an pflegefreien Grabstätten gedacht. Hierbei wurden unverhältnismäßig viele Ur-

nen mit minimalem Abstand zueinander beigesetzt. Da sich dieses anonyme Urnenfeld aufgrund der professionellen Pflege in einem sehr guten Zustand präsentiert, hat es sich im Laufe der Jahre zu einem „wahren Renner“ entwickelt und deckt inzwischen knapp 60 Prozent bei der Grabstättennachfrage ab.

Nun wird die Kapazität des anonymen Urnenfelds in einigen Jahren erschöpft sein, so dass für mehr als die Hälfte der Bestattungsfälle neue Belegungsflächen eingerichtet werden müssen. Da sich der bisherige Zuspruch erfahrungsgemäß weniger auf die Anonymität der Grabstätte als vielmehr auf die Befreiung von der Grabpflege richtet, soll in diesem Zug ein differenziertes Angebot an pflegefreien Alternativen für alle Urnen- und Erdbestattungsformen entwickelt werden. Außerdem sind dabei angemessenere Zuschnitte bei der Flächenbelegung angestrebt, um dem Problem der Überhangflächen nicht noch weiteren Vorschub zu leisten.

Derzeitige Situation: Dunkle Waldbestände – weitläufige Abstandsflächen – brach fallende Bestattungsflächen.



Neue Grabstättenmodelle

Die Friedhofsentwicklungsplanung beinhaltet vierzehn standortbezogene neue Grabstättenkonzepte, die je nach Bedarf kurz- oder langfristig umgesetzt werden können. Bei diesen Grabanlagen werden die stimmungsvollen Situationen des Waldbestandes und der Geländecharakteristik gezielt eingesetzt, um ausdrucksvolle Orte mit einer besonderen sepulkralen Atmosphäre zu schaffen. Dabei sind sowohl Modelle für Bestattungsflächen mit pflegearmen individuellen Grabstätten aufgezeigt als auch thematisch gestaltete Gemeinschaftsgrabanlagen. Auszugsweise seien hier folgende Konzepte genannt:

- ◆ Die „Hain-Nekropole“ interpretiert die besondere sakrale Stimmung auf einer Hügelkuppe und stellt den ausdrucksstarken Mittelpunkt eines Grabfeldes dar, in dem zukünftig vermehrt pflegearme Erdgräber angeboten werden sollen.
- ◆ Eine durch Namensstelen eingefasste „Wald-Nekropole“ nutzt die besondere topografische Geländeform einer ehemaligen Sandkuhle und ermöglicht ein Angebot von Gräbern mit überlanger Laufzeit.
- ◆ Eine zentrale Gedenkskulptur verleiht dem gemeinschaftlichen Rasengrabfeld in einem lichten Kiefernwaldbestand einen ausdrucksstarken Charakter.
- ◆ Weitere kollektive Grabanlagen werden nischenartig in den Waldbestand eingepasst und folgen jeweils einem thematischen Gestaltungsmotiv.
- ◆ Efeuteppichgräber bzw. gemeinschaftliche Waldstaudengrabbeete eröffnen neue Bestattungsmöglichkeiten und gestalterische Ausdrucksformen innerhalb des Waldbestandes.

Friedhofsgerechte Waldentwicklung

Eng verbunden mit diesen Lösungen für waldfgerechte neue Grabformen sind die Strategien zum Umbau des fichten-dominierten Forstbestandes. Die Grabstätten in diesen düsteren Waldbereichen erfahren kaum noch eine Nachfrage.

Die Friedhofsentwicklungsplanung enthält daher Leitbilder wie die „Waldkathedrale“, den „mystischen Kiefern-hain“, eine „Ebereschen-Lichtung“ oder den „lichten Eichen-Kirschen-Wald“. Durch diese Leitbilder sind bei den Forstarbeiten die angestrebten Stimmungen und Zielsetzungen festgelegt. Mittels Naturverjüngung oder durch gezielte Nachpflanzungen soll ein langfristiger Umbau zu einem standortgerechten und friedhofsadäquaten lichten Mischwald mit Kiefern und Laubgehölzen vorangetrieben werden. Durch diese Maßnahmen werden die Belegungs-



Dipl.-Ing. Klaus Güß (links), Jahrgang 1970, studierte Landschaftsplanung mit Vertiefungsrichtung Städtebau und arbeitete freiberuflich an Projekten der Friedhofsplanung sowie der Spielplatzplanung. Seit 1999 ist er Teilhaber des Büros PlanRat – Büro für Landschaftsarchitektur und Städtebau. Mit im Bild die beiden Mitinhaber Martin Venne und Dagmar Hoffmann. Das Büro PlanRat plant, baut und betreut Projekte aller Art im Außenbereich. Friedhofsplanung ist dabei ein Spezialgebiet.

Ebenfalls in der Planung – ein Steinkreis: Wald-Nekropole mit Stelen aus Naturstein.
Abbildungen: PlanRat



flächen wieder einen stimmungsvollen Rahmen erhalten und die heute teils kahlen Grabfeld-Lichtungen werden wieder ein waldartiges Erscheinungsbild vermitteln.

Erste Umsetzungen

Neben den hier beschriebenen Vorschlägen sieht die Friedhofsentwicklungsplanung in einem Maßnahmenkatalog Erneuerungszyklen zur kontinuierlichen Instandhaltung der Bausubstanz und der Ausstattung vor. Ergänzt durch eine langfristig ausgelegte Finanzierungsplanung stellt der vorgelegte Friedhofsentwicklungsplan eine wichtige Grundlage für kommunalpolitische Entscheidungen dar.

Erste Maßnahmen sollen noch im Herbst 2006 realisiert werden – zunächst in Form der Umstrukturierung eines auf-

gelassenen Grabfeldes hin zu pflegefreien Grabangeboten sowie durch erste Nachpflanzungen zum Lückenschluss im Waldbestand. Die Realisierung der weiteren vorgeschlagenen Maßnahmen wird kontinuierlich über die nächsten Jahre erfolgen. Der Waldfriedhof in Geesthacht hat die Weichen für die zukünftige Friedhofsentwicklung gestellt und hat auch aufgrund seiner naturräumlichen Qualitäten die Chance, sich zu einem Juwel unter den Trauerstätten zu entwickeln.

Klaus Güß, Kassel



Eines der neuen Grabanlagenmodelle: Rasenfeld unter Kiefern mit einer gemeinschaftlichen Gedenkskulptur.



Kollektive Waldstauden-Grabanlage.



Efeuteppich-Grabstätten.